

Jahresrückblick Münsterbauleitung

Annette Loeffel, Münsterbaumeisterin

Der Corona-Ausbruch im Frühling 2020 zwang auch die Arbeiten am Münster zunächst zu einer Vollbremsung. Abläufe mussten neu organisiert werden, vieles wurde komplizierter. Aufgrund der Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit wurden auch auf den Baustellen am Münster Schutzkonzepte erarbeitet und umgesetzt. Dies hiess unter anderem, dass die Mitarbeitenden auf mehreren kleineren Gerüsten und Einzelarbeitsplätzen zu verteilen waren. Im März mussten die Baustellen aufgrund einer Krankheitswelle innerhalb der Münsterbauhütte, welche sich glücklicherweise als «normale» Influenza herausstellte, für zwei Wochen fast vollständig eingestellt werden. Danach konnten die Projekte weitergeführt werden.

Trotz der andauernden Einschränkungen fanden viele bereichernde Kontakte und viel wertvoller Austausch auf fachlicher Ebene statt. Ein besonderes Highlight war die Zusammenarbeit mit der Kölner Dombauhütte, welche von intensivem Austausch von Ideen und gegenseitigen Besuchen geprägt war.

Das Corona-Jahr wird u. a. in Erinnerung bleiben, weil allerorten soziale und berufliche Kontakte auf ein Minimum heruntergefahren wurden. So mussten fast alle öffentlichen Aktivitäten aufgeschoben werden. Betriebliche Auswirkungen waren teilweise an ganz unerwarteter Stelle zu spüren. In unserem Fall traf es den informellen Gedankenaustausch, beispielsweise in den gemeinsamen Pausen. Hierbei die Kommunikation aufrecht zu erhalten, war eine echte Herausforderung. Man darf behaupten, dass alle dabei viel gelernt haben.

Gleichzeitig wurde mehr Raum frei für interne Angelegenheiten. So konnten wir bei der Ausbildung des Nachwuchses, beim Einrichten eines Restaurierungslabors in der Münsterbauhütte, insgesamt bei der Sicherung von Knowhow anpacken. Diese Aktivitäten – man könnte von einem laufenden Umbruch sprechen – stehen an, weil in den nächsten Jahren zahlreiche Pensionierungen innerhalb und im nahen Umfeld der Bauhütte geplant werden müssen. So trat zum Beispiel Christine Bläuer, die als Expertin für Mineralogie der Berner Münster-Stiftung seit Jahrzehnten wertvolle Dienste geleistet hat, Mitte Jahr in den Ruhestand. Dies bedeutete die Aufgabe Ihres zusammen mit Bénédicte Rousset, Geologin und Petrophysikerin, aufgebauten Labors CSC Sàrl in Fribourg. Ohne Nachfolgelösung hätte dies einen unschätzbaren Verlust an Daten und Kenntnissen auch zum Berner Münster bedeutet.

Um die personelle und fachliche Kontinuität sicherzustellen, welche Christine Bläuer seit Jahren mit Bénédicte Rousset in der gemeinsamen Firma Conservation Science CSC in Fribourg gewährleistet hat, wurde letztere mitsamt der Firma für ein Jahr versuchsweise in die Berner Münster-Stiftung integriert. Dabei ergaben sich viele neue Synergien auch mit bestehenden Ausbildungsstätten der Konservierung und Restaurierung und damit ein grosser Kenntniszuwachs auf den Münsterbaustellen. Mitte 2021 werden nun die vorhandenen Gerätschaften

und Utensilien in die Münsterbauhütte transferiert und MitarbeiterInnen der Berner Münster-Stiftung auf diesem Gebiet weitergebildet. In der Testphase ging es auch darum abzuklären, ob und wie die weitherum geschätzten Dienstleistungen von CSC weiterhin angeboten werden können, neu als externe Aufträge über die Münsterbauhütte Bern. Dabei waren Fragen der Grundlagendaten und Systematik zu klären: Welche Aufträge sollen weitergezogen werden? Welches Knowhow soll wie gesichert werden? Wie können Menschen und Disziplinen zusammengebracht, wie können effektive Teams gebildet werden? Dieser Aufgabenbereich muss immer mit Fokus auf die praktische Anwendung am Berner Münster weiterentwickelt werden.

Darüber hinaus wurde viel Energie in die Schulung und Sensibilisierung des Nachwuchses der Bauhütte im Hinblick auf das analytische Handwerk und eine fokussierte Dokumentation gesteckt. Dies setzte fallweise voraus, primär alles abzuholen, was schon da ist. Nach anfänglichem Wirbel mündete das Projekt in einen für alle Seiten bereichernden, guten Weg. Für die Bauhütte war der wichtigste Lernprozess, klarere Vorstellungen zu gewinnen, wo es sinnvoll ist, mit welchem Aufwand welche Daten zu erheben.

Baulich bot das Münster im Corona-Jahr mit vielen kleinen, jedoch komplexen Baustellen ein günstiges Umfeld. Es wurde an mehreren Bauabschnitten gleichzeitig gearbeitet. Die Mitarbeitenden waren u. a. mit gefassten Steinoberflächen und früheren Eingriffen wie beispielsweise in der Gerberkapelle und im nördlichen Westportal konfrontiert. Trotz Gemeinsamkeiten bei der Befundlage konnte an diesen beiden Orten nicht gleich gearbeitet werden, mussten situativ verschiedene Arbeitsmethoden entwickelt werden.

Es gehört seit Jahren zu den Herausforderungen der Münsterbauhütte, mit der immanenten Komplexität von Restaurierungsarbeiten zurecht zu kommen. Wissen muss von aussen abgeholt werden, Erkenntnisse und Methoden müssen hinterfragt werden, Wissen will gesichert und weitergegeben werden, neue Herangehensweisen sind zu entwickeln. Es bedarf keiner grossen Begründung, weshalb für die Qualität solcher Prozesse der Austausch von Information im Team besonders wichtig ist. Die interne Kommunikation ist der Kitt, dank dem Wissen entwickelt, gepflegt und weitergegeben werden kann. In dieser Hinsicht war das Corona-Jahr eine Chance, die wir wahrgenommen zu haben meinen.

Im Grunde genommen ist die Berner Münster-Stiftung mit einem Hightech-Unternehmen vergleichbar, bei dem Austausch, Kreativität und ein solides berufliches Fundament unabdingbar sind. Deshalb sind uns eine Kultur des Austausches, eine Kritikkultur, eine Kultur des institutionalisierten Dialogs ein besonderes Anliegen. Wenn die Stimmung im gesamten Team im Berichtsjahr weitaus besser war als im Corona-Jahr zu erwarten gewesen wäre, dann vielleicht deshalb, weil es uns gelungen ist, die fachliche und menschliche Komponente in einem hohen Mass zur Übereinstimmung zu bringen.